

Die Ideologie der entscheidenden Jugend

Autor(en): **Greter, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **21 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE IDEOLOGIE DER ENTSCHIEDENEN JUGEND

Im letzten Jahre vor Kriegsausbruch standen in der klerikalen, konservativen und liberalen deutschen und österreichischen Presse merkwürdige Artikel: darin war die Rede von „naseweisen Schulknaben und vorlauten Backfischen“, von „Bengeln, die hinter den Ohren nicht trocken seien“, von „grünen Jungens und grünen Schmöcken“, von „Ungeziefer in verborgenen Schlupfwinkeln“ usw. Diese Aufsätze schlossen in der Regel mit dem Ruf nach Staatsintervention: „im Keime ersticken“, „erdrücken“, „verriegeln“, „mit eisernem Besen ausfegen“. —

Philologenvereine ließen in der Öffentlichkeit Warnungen gegen „Jugendkultur“ und Jugendbewegung ergehen, und eifrige und fromme Landtagsabgeordnete richteten an die Kultusministerien der verschiedenen deutschen Staaten erregte Anfragen, was die Behörde gegen diese Erscheinungen zu tun gedenke. Ein klerikaler Volksleiter — dessen Spezialität Kinderschutz und Jugendfürsorge war — schloss im bayrischen Landtage eine mehrstündige Anklagerede mit folgenden Worten: „Herr Staatsminister, hier hilft kein schwächliches Paktieren und keine gutherzige Stellungnahme! Da heißt es: nur immer feste druff.“

Der Kultusminister war dem bereits zuvorgekommen; er brachte zur Befriedigung des versammelten Landtages und ohne auf Widerspruch von irgendeiner Seite zu stoßen, seinen berüchtigten Erlass¹⁾ zur öffentlichen Kenntnisnahme.

Was lag dieser Aufregung und dieser behördlichen Maßnahme zugrunde? Zunächst die grellgrün gebundene, im Erlass genannte Zeitschrift *Der Anfang*,²⁾ dann die „Sprechsäle“, die in den größeren Städten bestanden, ein „Akademisches Comité für Schulreform“, in dem Studenten (und zwar meistens der Pädagogik) den Begriff Jugendkultur wissenschaftlich zu fundieren suchten und von dem

¹⁾ Dieser Erlass stellt ein Musterbeispiel behördlicher Maßnahmen zur Unterdrückung freiheitlicher und idealistischer Regungen in der Jugend dar. Er fällt besonders durch seinen zynischen Ton auf. Ich habe ihn wörtlich in der Broschüre *Jugendbewegung und Jugendburg* (Orell Füßli) angeführt.

²⁾ Mai 1913 bis Juli 1914 im Verlag der *Aktion* (Franz Pfemfert), Berlin-Wilmersdorf.

Sätze ausgingen: „Jugend hat nur einen Sinn: sich zum vollkommenen Träger des Kulturgeistes zu bilden“, und schließlich eine Organisation zur Selbsthilfe der Jugend.

Für die Zeitschrift *Der Anfang* zeichnete als pressgesetzlich verantwortlicher Redakteur Dr. Gustav Wyneken, der Gründer der Freien Schulgemeinde Wickersdorf und Verfasser von *Schule und Jugendkultur*¹⁾. Im ersten Hefte der Zeitschrift war die Garantie gegeben, dass *Der Anfang* wirklich und ernstlich, ohne jede Bevormundung, der Jugend gehöre, und erklärt worden, „wir geben der Jugend eine Zeitschrift in die Hand, wenn es sein muss, als Werkzeug und Waffe in ihrem Kampf um Achtung, um Recht der Persönlichkeit, um Freiheit der Überzeugung, um eine neue Lebensgestaltung und als ein Mittel, zum ersten Mal sich selbst zu finden und zum Bewusstsein ihres Wesens und ihrer gemeinsamen Interessen zu kommen“. In richtiger Erwartung der Opposition, die diese „Einreihung jugendlichen Denkens und Wollens in das öffentliche Denken der menschlichen Gesellschaft“ hervorrufen würde, appellierte Wyneken „einfach an die Ritterlichkeit der Erwachsenen, der Jugend nicht brutal das Wort abzuschneiden“.

Die offiziellen Leitsätze lauteten: „*Der Anfang* ist die einzige Zeitschrift, in der die Jugend völlig unbevormundet zu Wort kommt. *Der Anfang* gehört der Jugend, die sich nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortlichkeit und innerlicher Wahrhaftigkeit ihr Leben zu gestalten sucht. Er kämpft für diese innere Freiheit mit der Jugend durch die Jugend. Unter diesem Zeichen erscheinen im *Anfang* Beiträge jeder Richtung.“

Aus diesem Schlussspassus erklären sich die schwächlichen Beiträge, die in den vorliegenden Heften des *Anfang* zu finden sind; aber auch die entschiedeneren Arbeiten enthalten im Grunde nur Selbstverständlichkeiten.²⁾

1) Eugen Diederichs, Jena.

2) Als Beispiel für die radikale Richtung und schärfere Tonart sei eines der wenigen, im *Anfang* erschienenen Gedichte zitiert:

VATERHAUS.

Wie gern lässt Hass sich mit Respekt maskieren!
Der Sitte Mantel deckt Verwirrung schonend —
und ihr — in tausend Tränen — drinnen wohnend
mit euren Vätern, geldgebornen Tieren.

Wer sie jetzt liest, wird die von ihnen verursachte Aufregung nicht recht begreifen. Man verspürt im Gegenteil vielfach einen etwas peinlichen Eindruck der Harmlosigkeit. Sie ist darauf zurückzuführen, dass sich die Mitarbeiter des *Anfang* aus der bürgerlichen, der akademischen Jugend rekrutierten. Es gehören in der Tat ganz besondere Umstände und persönliche Anlagen dazu, bis der Sprössling einer bürgerlichen Familie alle bürgerlichen Hemmungen in sich niederkämpft, bis er die Pietät vor der väterlichen Zielstrebigkeit und seinem emsigen Fleiß, vor den mütterlichen Tränen, die Ehrfurcht vor dem Familiennamen, alle Rücksicht auf die eigene, das Werk der Eltern fortführende Karriere überwunden hat, bis schließlich alle Privilegiums- und Besitzumsinstinkte in ihm völlig verschwunden sind. Und erst dann ist die Feigheit und die Trägheit der Sinne, des Herzens, des Geistes und des Gewissens gebrochen und die natürliche Möglichkeit einer freien Entfaltung gegeben.

Trotzdem aber waren die zaghaften Äußerungen, die *Der Anfang* enthielt, nicht maßgebend. Entscheidend war eine bestimmte *Ideologie*, die sich in diesen Kreisen entwickelte und auf welche die Stoßkraft der Jugendbewegung zurückzuführen ist. Unter dem Eindruck der gegen diese Bewegung entfesselten Hetze prägte sich die Ideologie immer deutlicher aus.

Diese Ideenlehre kann etwa mit folgenden Worten wiedergegeben werden, die während des Krieges niedergeschrieben worden sind:

„Jugend wird bewegt von der Besinnung auf sich selbst, auf ihren eigenen Willen und ihr lebendiges Recht. Jugendbewegung ist die Gestaltung des jugendlichen Lebens unter eigener Verantwortung, unbevormundet durch die alte Generation, deren materialistische Romantik und korrupte Lebensgewohnheiten zu Kata-

Die peitschen euch, gewandt auf allen Vieren,
durch Marterschule und durch Weltenbängen:
zu Huren flüchtet euer Glückverlangen,
indes die Schwestern schon in Ehen frieren.

Hat keiner, also grauenvoll verkettet,
sich kraftgespannt und bebend losgerungen,
hat keiner sich den blanken Schild gerettet,

den Tatenschild? Sterbt ihr so schnell, ihr Jungen?
hat jener erste Vater schlecht gewettet,
als er die Welt dem Chaos abgezwungen?

(Von Ernst Angel. Wien, *Anfang*, Heft 9.)

strophen führen wie der gegenwärtige Krieg, dessen letzter Sinn es ist, die vollendete Unmöglichkeit der seelischen und sachlichen Ordnung des heute Bestehenden zu erweisen. Jugendbewegung ist die Besinnung der Jugend auf ihre Pflicht, die Welt zu verjüngen, indem sie ihrem Gewissen lebt.

Eine unabhängig gesinnte, entschlossene und fordernde geistige Jugendgemeinschaft tut not, die aus tiefster Gewissensbedrängnis nach einem freien und bewussten neuen Menschentum strebt und deren Willen zur Umgestaltung und Neubeseelung aller menschlichen Beziehungen sich schon früh, in den entscheidenden Lebensjahren, durch unmittelbares Tun und Wirken so sehr befestigt, dass keine späteren „Erfahrungen“ müde machen oder zu Kompromissen verleiten können. Nur durch Aktivität der Geistigen wird Geist ein Machtfaktor.

In diesem Zeichen findet sich die freie Jugend aller Staaten und aller Stände zusammen. Sie ist überall gleich entrechtet. Sie hat überall zu hungern und zu bluten für die Dummheit und Feigheit der Väter und für deren Gier. Sie findet sich zusammen im gemeinsamen Streben, die erbliche Belastung zu überwinden und das Verhängnis der Historie zu brechen.

Die gemeinschaftliche Tat erweckt den jungen Menschen und weist jeden Einzelnen auf seine persönliche Aufgabe hin; sie verdeutlicht, dass jedes Tun gleich wie jedes Unterlassen des Einzelnen für die Gesamtheit entscheidend ist: jugendliches Gewissen erstarkt. Wer seinem Gewissen lebt, ist darauf angewiesen, Geist zu entfalten. Es wächst eine Generation heran von kritischerem Willen, schärferem Blick und härterer Geistigkeit. Hiervon hängt die Entwicklung der zivilisierten Menschengemeinschaft, die Entfaltung echter Kultur ab. Denn nur gesteigerte Denkfähigkeit macht die Völker mündig und bewahrt sie vor verblendetem Pflichtgefühl und lähmender Ehrfurcht.

Nur durch kritisches Denkvermögen kann jugendlicher Idealismus vor ruchlosem Missbrauch (Kriegsfreiwillige) geschützt werden. Wer der Jugend zeigt, dass sie durch organisierte Selbsthilfe ihre natürlichen und geistigen Rechte durchsetzen kann, politisiert sie. Wer also am zukünftigen Neubau Europas mitarbeiten will, ist auf die Jugend, ihre organisierte Selbsthilfe und ihre Politisierung in diesem Sinne angewiesen.“

Der Einbruch des Krieges und seine Folgen zeigten so deutlich wie noch nie, wie viel Gemeinsames die Interessen der Jugend aller Stände aufweisen, welches Unding die für eine besondere Klasse reservierte Jugendkultur wäre und dass die Lebensbedingungen, die den besonderen Jugendbedürfnissen entsprechen, nur im Zeichen gemeinsamer Teilnahme erkämpft werden können.

Der Anschluss der radikalen, intellektuellen Jugend an die proletarische Jugendbewegung wurde durch zwei besondere Umstände gefördert, die zugleich die Notwendigkeit und Richtigkeit der angedeuteten Ideologie erwiesen.

Selbst diejenigen erwachsenen Führer nämlich, denen die entschiedene Jugend das größte Vertrauen entgegenbrachte, haben bei Kriegsbeginn in unerhörter Weise versagt. Sie ließen sich in die allgemeine Verwirrung hineinziehen und, dank der besonderen Eigenschaft jedweder Führerpsyche, an begangenen Irrtümern festzuhalten, wandten sie sich — die besten — nur sehr langsam und zögernd von dem Irrtum wieder ab. Oder aber, sie halten auch heute noch an ihm fest. Die Preisgegebenen suchten Anschluss an die proletarische Jugendbewegung und der Kampf gegen die Militarisierung der Jugend *aller Stände* bildete einen entscheidenden Berührungspunkt. Ihr Anschluss erleichterte sich auch darum, *weil die proletarische Jugend in Deutschland im gleichen Maße wie die intellektuelle von ihren erwachsenen und offiziellen Führern im Stich gelassen worden war*. Die Schikanen, Bedrückungen, Bevormundungen, finanziellen Enteignungen und sogar Auflösungen, mit denen die eigene Partei ihre Jugendorganisationen verfolgte, bilden ein Kapitel, dessen Darstellung hier ungeeignet ist, das aber an anderer Stelle in eingehender Weise untersucht und behandelt werden soll.

Bei jenen Unterdrückungen kamen die psychisch konstitutiven und geistigen Unterschiede und *Gegensätze zwischen Jugend und Alter, die überall die gleichen sind*, zu deutlichem Ausdruck. Die intellektuelle Jugend, die in dieser Materie psychische Kenntnisse besaß, erwies der proletarischen Jugend bei den Auseinandersetzungen in Versammlungen und anderswie einige Dienste. Diese erkannte nun auch ihrerseits die Nützlichkeit der Zusammenwirkung. Indem sich die Vertreter der intellektuellen an allen gemeinsamen Aktionen (es seien nur Flugblattverteilungen genannt) mutig be-

teiligten, zerstreuten sie das ihnen natürlicherweise von der proletarischen Jugend ursprünglich entgegengebrachte Misstrauen. So haben sich vielerorts in den kriegführenden Staaten Beziehungen angeknüpft und Kampfgemeinschaften gebildet, die, indem sie in aktivster Opposition gegen den Krieg stehen, damit auch gleichzeitig die unheilvolle Autorität der „Führer“ untergraben. Durch diese Wendung der Dinge ist zu erwarten, dass die Jugendbewegung nachträglich noch die Stellungnahme *verdienen* wird, die ihr die Öffentlichkeit des mündigen Alters in Österreich und Deutschland bis jetzt eigentlich ohne ihr Zutun entgegengebracht, ja *geschenkt* hat.

ZÜRICH

GEORG GRETOR



ERNTE

Von MAJA MATTHEY

In heisse Felder dampft der Tod ...
Hei! wie der Tag im Schweiß loht
Und stirbt in Glut.

Im Abendwinde rauscht das Land
Und legt sich in die kühle Hand
Der Nacht und ruht.

Früh morgens beißt in scharfem Zorn
Die Sichel sich durch Gras und Korn ...
Das sinkt und liegt

Breitreihig in der kahlen Flur ...
Wie Schafe nach der strengen Schur
Dicht angeschmiegt.

Was reif ist, ernte ... säe Mut ...
Aus Ebben steigt und stürmt die Flut
Sich frei zum Streit,

Wühlt Not, die keine Erde heilt,
Beflügelt Geister und ersteilt
Zukünftige Zeit.

